

1.1. Biografische Spurensuche

Während bislang noch nicht ermittelt werden konnte, wann Wigand Lauze genau das Licht der Welt erblickte, bei dem Jahr 1495 handelt es sich um eine reine Vermutung, steht sein Geburtsort definitiv fest. Denn diesen verrät er selbst in seiner Chronik. So bezeichnet er Homberg als seine *Geburts statt* (Lauze II, S. 519), die dann auch als Schauplatz der unterschiedlichsten Ereignisse - neben dem der Homberger Synode von 1526 - von Anfang an immer wieder Erwähnung findet.

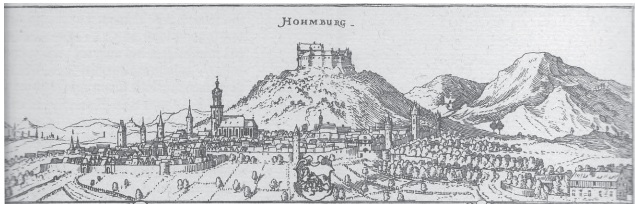


Abb. 1: W. Dilich, Stadtansicht von Homberg

Schon auf den ersten Seiten, wo für 1511 die Auseinandersetzungen um die Regierungsgewalt in der Landgrafschaft Hessen und die Vormundschaft über den noch unmündigen Philipp entfaltet werden, sieht sich die Homberger Bürgerschaft mit feindlichen

Übergriffen von Seiten der Regenten konfrontiert und nach nur drei Kanonenschüssen in Richtung *Frejheiter Thor* und *kirch Thorn* wird kapituliert: *Da ist Jnen nun die ganze Burgerschaft Weiber und Meyde, alle Priesterschaft vnd Schuler, In einer procession mit dem Sacrament, entgegen gangen, vnd haben vmb gnad gebetten.* (Lauze I, S. 9). „Da ist ihnen dann die gesamte Bürgerschaft mit Frauen und Mädchen, allen Geistlichen und Schülern in einer Prozession mit dem Sakrament entgegen gegangen, wobei sie um Gnade ersucht haben.“

Über die Möglichkeit, dass Lauze selbst in der Schülergruppe an dieser Prozession teilgenommen hat und damit ein Augenzeuge der sogenannten *Huner=VHede* geworden ist (ebd.), lässt sich natürlich nur spekulieren. Aber: „Den ersten Unterricht wird er wohl in seiner Vaterstadt erhalten haben; ob er noch andere Schulen besuchte, bevor er im Herbst 1519 - also nicht allzujung - die Universität Erfurt bezog, ist nicht zu erweisen.“ (Pistor, S. 363).

Während Lauze mit seinem Jura-Studium noch in den Anfängen zu stecken scheint, hat der etwa gleichaltrige Adam Krafft von Fulda sein „Magisterexamen“ (Schäfer, S. 25) bereits in der Tasche und damit auch einen akademischen Titel, der seine Kompetenz gleich zu Beginn von Lauzes Bericht über die Homberger Synode zeigt. Ein weiterer Erfurter Ehemaliger und wichtiger Teilnehmer an der Synode in Homberg - Johann Feighe von Lichtenau - ist zu diesem Zeitpunkt schon längst in Amt und Würden am landgräflichen Hof (vgl. Heinemeyer, S. 142).

Wichtige Begegnungen an der Erfurter Universität ergeben sich

gleichwohl. Es sind bedeutende Vertreter des europäischen Humanismus, die Lauze hier mehr oder weniger direkt erlebt und denen er später in seiner Chronik mit ausführlichen Nachrufen literarische Denkmäler voller Anerkennung und Bewunderung setzen wird. Bei dem älteren handelt es sich um Konrad Muth (Conradus Mutianus Rufus), der wie Lauze aus Homberg stammt. Bei den beiden Jüngeren sind es mit Euricius Cordus und Eobans Hessus, ebenfalls aus Nordhessen stammende Mitglieder des berühmten Muth-Kreises. Beide bezeichnet er mit Respekt und Zuneigung als seine Lehrer, wobei im Fall von Hessus auch die humanistischen Bildungsinhalte thematisiert werden, die für die Lehrtätigkeit von Hessus an der Universität zu Erfurt zeichenhaft sind: *an welchem ort Ich etliche bucher Quintilianj von Jme gehoret, wollte Gott mit so grossem nutz, als mit trewen vnd Hochsten vleis er dieselben öffentlich verlesen ...* (Lauze I, S. 433). „Ein Ort, an dem ich einige Bücher aus dem Qunitilian bei ihm gehört habe, wenn Gott will, mit so großem Nutzen, wie mit unermüdlichem Fleiß er diese öffentlich vorgetragen hat.“

Von der pädagogischen Bedeutung, die Hessus dem antiken Rhetorik-Lehrbuch Quintilians zuschreibt, war gerade er selbst tatsächlich überzeugt und empfiehlt es ausdrücklich in der entsprechend blumigen Sprache als sprudelnde Quelle:

*Hier ist Quintilian, mit reichem Wasser
Wogt er hin, in verschwenderischer Fülle
Schwillt sein Bett und in rasend stürm'schen Laufe
Vorwärts wälzt er sich über alle Fluren.
Und mit reichlichen Güssen wässert er den
Mushain und der Redner Gärtlein, bunt von*

*Blumenschmuck und kein einz'ges Schösslein lässt er
Unbenetzt dir zurück, das nicht an Früchten
Endlos reich das gezierte Haupt erhöhe.*

...

*Solch ein Buch akadem'sche Jugend, ist es,
Das ich hier dir erläutre und erkläre. (Krause, S. 263f.)*

Über Studienabschlüsse Lauzes in Erfurt oder anderswo ist nichts bekannt und für etwa zehn Jahre verliert sich seine Spur.



Abb. 2: Lauzes Lehrer Eobanus Hessus.

1529 bekleidet er dann in Treysa das angesehene Amt eines „Vorstehers der Gemeinde“ (Pistor, S. 364), von wo er 1533 in seine Heimatstadt Homberg übersiedelt und 1534 von seinem bisherigen Arbeitgeber ein positives Führungszeugnis ausgestellt bekommt: *Wir burgermeister und vorstand zu Treisa bekennen hiran öffentlich, das Wigant Lutze, unser mitburger, uns angezeigt, wie eher willens, sein wonunge gehen Homberg in Heßen zu verrucken, deshalb ime urkund seins lebens (wie eher sich by uns gehalten) von noten. Hiernumb wir bekennen, das eher sich zu allen zeiten erbarlich und togentrich in schriber- und anderen ampten gehalten, der statt nutz allenthalt gefurdert, des wir uns jegen ime bedanken. ...* (Gundlach, S. 264). „Wir als Bürgermeister und Vorsteher der Stadt Treysa geben hiermit öffentlich bekannt, dass unser Mitbürger Wigand Lauze uns seine Umzugspläne nach Homberg mitgeteilt hat. Und deshalb ein Führungszeugnis benötigt. Darum erklären wir, dass er sich immer ehrenvoll und tugendhaft bei seiner Amtsführung als Schreiber und in anderen Bereichen gehalten hat. Dem wohl unserer Stadt diente er treu. Deswegen sagen wir ihm Dank.“

Eine weitere Station seiner Karriere als Verwaltungsbeamter ist wohl ab 1537 „die landgräfliche Kanzlei zu Cassel“ (Gundlach, S. 264), die er schon 1540 verläßt, um dank der „Fürsprache des Kanzlers Feige“ (Gundlach, S. 269) die anspruchsvolle Leitung der Hohen Hospitäler Haina, Hofheim und Merxhausen zu übernehmen: *Vnd wiewol Jch selbs gesehen vnd erfarn habe, als der Jch auch etliche Jaer Jr vnwindiger Furstehar gewest bin ...* (Lauze I, S. 210) „Und weil ich es selbst